

PREDIGT in der Christvesper am 24.12. um 18 Uhr (Pfarrerin Tina Blumenkamp) – Ezechiel 37, 24-28

Der letzte Arbeitstag vor Weihnachten.

Jens schaut auf die Uhr. Bald ist Feierabend. Er liest seinen Artikel nochmal in Ruhe durch, formuliert einen Schlusssatz und schickt ihn ab.

Es klopft.

Die Chefin steht in der Tür.

Sag mal, Jens, du bist doch hier in der Redaktion unser Spezialist für die ... naja, für die spirituellen Themen. Religion und so.

Also, Spezialist ... ich weiß nicht.

Seine Chefin lässt sich nicht beirren.

Hier, dieser Zettel lag heute bei uns im Briefkasten. Sie legt ihm einen Flyer auf den Schreibtisch.

Jens liest:

Weihnachten 2025

Frieden

Wohnung

Recht

Was soll das? fragt er.

Gute Frage! Sie grinst. Dafür haben wir ja dich. Unseren Enthüllungsjournalisten.

Jens' Ironiedetektor kommt zu keinem klaren Ergebnis. Bevor er sich überlegt hat, wie er darauf reagieren will, sagt sie:

Echt jetzt. Ich glaube, das ist was für dich. Vielleicht gibt das noch eine kleine Story für die Weihnachtsausgabe. Die Flyer sind überall in der Stadt unterwegs. Aber niemand weiß, woher sie kommen. Ich will nur sichergehen, dass wir nichts verpassen.

Jens ist neugierig geworden.

Trotzdem ärgert er sich: Warum hab' ich das eigentlich beim Weihnachtsessen erzählt? Dass ich jetzt im Ältestenkreis meiner Kirchengemeinde mitarbeite ...

Okay, sagt Jens. Ich schaue mal, was ich herausfinde.

Supi! Danke!

Jens schaut sich den Flyer in Ruhe an und denkt:

Eine Liste.

Eine Wunschliste?

Eine Weihnachtswunschliste?

Jens mag Listen.

Listen aller Art.

To-Do-Listen, Einkaufslisten und so ganz andere Listen:
Was ich alles werden wollte und nicht geworden bin.
Was am Wochenende passieren könnte. Könnte unterstrichen.
Liste der unpassendsten Weihnachtsgeschenke.

Aber diese drei Wörter ...

Wenn es eine Wunschliste ist, dann könnte sie heißen:
Meine größten Wünsche.

Weihnachten, denkt Jens. Die beste Zeit für die großen Wünsche.
Wann, wenn nicht jetzt, trauen wir uns das: richtig groß denken und richtig groß wünschen.
Groß und am größten.

Frieden
Wohnung
Recht

Jens denkt: das könnte *meine* Liste sein. Meine größten Wünsche.

Er erinnert sich an das Gespräch mit den Jugendlichen. Bei der Aktion „Zeitung in der Schule“. Es ging um die Wehrpflicht. Um die Angst vor dem Krieg und vor den Klimaveränderungen. Frieden, den setze ich ganz oben auf meine Liste.

Er erinnert sich an seine Reportage über die Wohnungsnot. Er hat eine Familie mit 4 Kindern besucht. Sie leben immer noch in einer Drei-Zimmer-Wohnung, weil sie nichts anderes finden.

Er denkt an die Frau, die völlig verbittert ist. Sie kann nicht begreifen, dass sie ihr Leben lang gearbeitet hat, und nun jeden Cent umdrehen muss. Das ist so ungerecht, hat sie immer wieder gesagt.

Frieden
Wohnung
Recht

Sein Smartphone klingelt.

Du, Jens, hast Du heute Abend kurz Zeit?

Sabine. Die Pfarrerin.

Klar, sagt Jens. So um 20.30 Uhr kann ich da sein.

Okay, ich bin in der Kirche.

Als Jens ankommt, steht Sabine vor der Krippe, die sie mit ein paar Jugendlichen aufgebaut hat.

Der Predigttext für die Weihnachtspredigt, sagt Sabine. Ich weiß echt nicht, was ich damit machen soll.

Es geht um den Frieden in der Welt.

Was, um Himmels willen, soll ich denn dazu sagen?

Nur über den Frieden im Herzen will ich auch nicht sprechen ...

Und dann sind da noch die, die finden, die Kirche soll sich in politische Fragen nicht einmischen.

Und ich dachte: Jens hat doch kürzlich einen klugen Artikel geschrieben. In der Zeitung. Über die neue Friedensdenkschrift der Evangelischen Kirche. Vielleicht hast Du eine Idee für mich ...

Jens holt den Flyer aus seiner Tasche und legt ihn neben die Krippe.

Frieden
Wohnung
Recht

Eigentlich geht es darum – in der Friedensdenkschrift. Sagt Jens. Und er fasst für Sabine zusammen, was er noch im Kopf hat.

Die Denkschrift reagiert darauf, dass die Welt sich verändert hat, in Unordnung geraten ist, wie die Autoren schreiben. Die Welt wird kriegerischer und brutaler. Und eine evangelische Friedensethik möchte anerkennen, dass zum Schutz vor Gewalt notfalls auch Gegengewalt angewendet werden muss. Auch wenn die Überwindung von Gewalt das wichtigste Ziel bleibt. Und obwohl Jesus Gewaltverzicht gepredigt hat.

„Menschen müssen sicher leben können. Brauchen Freiräume. Brauchen genug zum Leben.“ Solche Sätze stehen da drin.

Der Begriff „Gerechter Frieden“ ist das Herzstück der Denkschrift. Er ist das Ideal, das wir vielleicht nicht erreichen, aber an dem wir uns orientieren. Auch Klimagerechtigkeit ist notwendig für die Idee eines Gerechten Friedens. Und die Anerkennung der Vielfalt der Menschen.

Es gab natürlich viel Kritik, fügt Jens hinzu.

Aber ich mag die Denkschrift.

Ich finde sie ehrlich. Sie weiß nicht alles besser, sondern stellt die richtigen Fragen.

Ich finde sie differenziert. Sie ringt mit vielen Wenns und Abers. Und sie weist darauf hin, dass es keine einfachen Antworten gibt. Und oft genug Situationen, in denen wir so oder so schuldig werden.

Für mich spiegelt die Denkschrift wider, was ich an unserer Kirche mag:

Sie setzt sich mit der Realität auseinander – und macht es sich nicht leicht damit. Aber sie gibt die Hoffnung nicht auf. Im Gegenteil: der Horizont bleibt groß und am größten: Das Reich Gottes und der Frieden am Ende der Zeit.

Das ist die Haltung, die ich hier in der Kirche spüre: mitten im Leben stehen, realistisch bleiben, kleine Schritte machen – und trotzdem groß denken und immer weiter wünschen!

Sabine sieht ihn überrascht an.

Danke, Jens, sagt sie. Das ist gut.

Und *wir* denken groß, weil Gott groß denkt. Sehr groß sogar. Hör mal, das ist der Predigttext. Aus dem Buch Ezechiel. Gott sagt:

Ich werde einen ewigen Friedensbund mit den Menschen schließen.

Sie werden in dem Land wohnen, das ich ihnen gegeben habe, für immer.

Ich setze mein Heiligtum für immer in ihre Mitte. Meine Wohnung wird unter ihnen sein.

Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein. Sie werden nach meinen Rechtssätzen leben. Sie werden heilig sein.

Das sind Gottes Wünsche für uns Menschen, sagt Sabine. Groß und am größten. Für immer und ewig. Frieden, Wohnung, Recht.

Und dann schau dir die Krippe an. Sabine rückt Maria und Josef noch ein bisschen näher zusammen und zieht dem schlafenden Baby die Decke über die Schultern.

Gott macht sich klein und hilflos. Wenn Gott groß denkt, dann sind die Kleinen umso wichtiger. Die Hilflosen.

Sabine stellt die Schafe ganz dicht an den Hirten mit dem großen Hut. Und sagt: Damit er es warm genug hat.

Jens nimmt den Engel, der auf dem Dach des Stalles sitzt und lässt ihn ein bisschen fliegen. Der Engel bleibt kurz bei den Hirten am Feuer stehen, dreht eine Runde durch den Stall und setzt sich vor Marias Füße. Das gefällt mir, sagt er, dass Gott seine Wohnung mitten unter uns hat.

Stell dir vor, Du kommst in Gottes Wohnung.

Was gibt es da alles?

Einen Schaukelstuhl, sagt Sabine sofort. So einen aus Korb. Mit einem Fell drin.

Ein großes Fenster, sagt Jens. Ohne Rollläden.

Eine Küche, in der es nach allem riecht: nach Curry und Döner und Pizza und Sauerkraut. Nach Fisch und Banane und Kaffee.

Einen Kaminofen. Da brennt immer ein kleines Feuer. Zum Wärmen.

Ein Spielzimmer für Kleine und Große.

Eine rote flauschige Decke mit weißen Punkten.

Ein Pferd auf der Veranda.

Einen Engel auf dem Dach.

Sag mal, fragt Sabine plötzlich: Woher hast Du eigentlich den Flyer?

Der war bei uns in der Redaktion im Briefkasten. Weißt Du, wo die herkommen? Sie sind in der ganzen Stadt unterwegs.

Sabine lächelt. Und flüstert ihm was ins Ohr. Aber das hast Du nicht von mir, okay?

Am nächsten Tag sitzt Jens wieder im Büro und schreibt eine E-Mail:

Liebe Chefin,

das war ein schwieriger Fall – aber ich habe natürlich nicht lockergelassen.

Anbei mein Artikel.

Überschrift:

Kleine Schritte und große Hoffnung

Es war ein kleiner Spaß, der in einer großen Auflage gedruckt wurde. Weihnachten in drei Worten. Die evangelischen Pfarrerinnen und Pfarrer haben sich während einer Fortbildung in der Kunst der kürzesten Weihnachtspredigt geübt. Eine der Predigten wurde nun in die Briefkästen verteilt. Mit dieser Aktion macht die Kirche darauf aufmerksam, dass diese alte vorweihnachtliche Wunschliste immer noch offen ist: Frieden, Wohnung, Recht. Gott denkt groß, sagt eine der beteiligten Pfarrerinnen. Für alle Menschen soll das wahr werden: Frieden, Wohnung, Recht. Das sind fromme Wünsche angesichts der derzeitigen weltpolitischen Lage, weiß die Pfarrerin. Ihr Rat: realistisch bleiben, kleine Schritte machen, aber trotzdem groß denken und immer weiter Wunschlisten schreiben. Frieden, Wohnung, Recht.